



# TALMESCHER NACHRICHTEN



MITTEILUNGSBLATT ALLER TALMESCHER IN DER GANZEN WELT

3. Jahrgang  
Nr. 10./2-1990.

Wiesbaden, am  
15. Juni 1990.

Erscheint  
vierteljährlich.

## ENDLICH IN FREIHEIT

Was für ein herrliches Gefühl:  
Frei in Freiheit zu sein!

Liebe Talmescher!

Alle diejenigen von Euch, die in letzter Zeit hierher gekommen sind, befinden sich jetzt in der lang ersehnten Freiheit. Es hat sehr lange gedauert, doch es hat sich gelohnt, was jetzt endlich eingetroffen ist. Die Gefühle jedes einzelnen müßte man jetzt kennen und versuchen, diese zu verstehen und mitzufühlen. Es ist ein unbeschreibliches, nicht zu bestimmendes Gefühl, welches einen befremdet in dem Land, das man sich nicht vorstellen, noch bisher ausmalen konnte. Mit den von Freunden, Bekannten und Nachbarn erhaltenen Vorstellungen, die sie bei ihren Besuchen in der alten Heimat weckten oder was man so in Briefen zu lesen bekam, die haben sich hier wesentlich anders offenbart, das entspricht nicht immer der Wirklichkeit. Aber das soll niemanden von Euch enttäuschen und den gefaßten Beschluß, hierher zu kommen, bereuen machen. Nein, Euer einmal gewagter Schritt ist für Euch und besonders für Eure Kinder von sehr großer Bedeutung und zeugt von Mut und Entschlossenheit, die unser Volk von jeher bewiesen hat.

Diese einmalige Verbundenheit von Mut und Entschlossenheit bewahrte unser sächsisches Volk viele Jahrhunderte vor dem Zerfall und Untergang. Deswegen hat unser Volk so viel leiden müssen, und ein jeder von Euch auf seine Art. Noch während dem Zweiten Weltkrieg verschleppte



man viele von unseren Vätern und Müttern, von Freunden und Anverwandten mit der faulen Ausrede nach Rußland, um dort Aufbauarbeit zu leisten. Heute wissen wir aber, daß es nur deshalb geschah, weil wir Deutsche waren und Deutsche bleiben wollten. Viele von diesen Verschleppten kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück, weil ihnen dort eine so "gute" Behandlung zuteil wurde. Dazu kommen noch die unzähligen Demütigungen seitens der Behörden in letzter Zeit und die Angst vor der Ungewißheit: Alles Gründe genug, um ein für allemal mit diesem Volk zu brechen, alles Geschehene zu vergessen und hier mit frischem Mut in die Zukunft zu schauen. Dieses lohnt sich, ich kann es jedem von Euch bestätigen, ja alle Talmescher in der ganzen Welt sind dieser Ansicht. Sicher kennt jeder diese verkleinerte Zeichnung: Es ist die Freiheitsstatue, das Zeichen für Freiheit und Gerechtigkeit. Jetzt kann jeder gewiß sein, hier in der Bundesrepublik Deutschland ist Euch allen Freiheit und Gerechtigkeit gesetzlich gewährt. Es wäre unangenehm, wenn hier jemand diesen Grundsatz nicht beachten würde.

Die Ungerechtigkeiten, die an unserem Volk so lange verübt worden sind, in welcher Weise auch immer, die werden sich an denen bitter rächen, die stets behauptet haben, das Land gehöre ihnen, das unsere Vorfahren mit ihrem Blut jahrhundertlang verteidigt haben und wir Deutsche

hätten dort nichts mehr verloren, und das zu einem Zeitpunkt, wo die Deutschen Rumänien massenhaft verlassen und die Hilfeleistungen aus der Bundesrepublik Deutschland einmal aufhören werden.

Die Bilder im Fernsehen und die Berichte über die Lage in Siebenbürgen beweisen nur zu deutlich, wie die rumänische Bevölkerung über die Minderheiten denkt und sie behandelt. Mir stehen die Bilder auch jetzt noch vor Augen, als ich sehen mußte, mit welcher Grausamkeit und ohne Rücksicht auf Leben und Gesundheit auf die armen Menschen eingedroschen wurde.

Diese traurigen Vorgänge in Neu-Markt (Tîrgu-Mureş) hätten leicht außer Kontrolle geraten und sich auch auf unsere Landsleute richten können. Ich wünsche mir deshalb, daß solches nicht geschehen wird, ehe alle Deutsche dieses Land verlassen haben.

Allen Neuankömmlingen wünsche ich Geduld, Mut, Zuversicht und die beste Gesundheit für die vor ihnen liegende Zukunft!

Herzliche Grüße, Euch allen in Freiheit, im Namen des Talmescher Vorstandes! Seid alle herzlich willkommen in unserer Mitte!

Bericht von J.K.

### Die Aufgabe unserer Zeitung.



Hallo, die Post ist! Unsere Zeitung, die "Talmescher Nachrichten", ist unterwegs und möchte in die Hand eines jeden Landsmannes gelangen und will abermals sagen: Ein jeder von Euch, liebe Talmescher, kann sie beziehen und seine persönlichen Gedanken, sofern sie die Allgemeinheit nicht stören, hier äußern. Ferner ist die Zeitung ausschließlich für die "Talmescher" gedacht und wird auch weiterhin diesem Grundsatz treu bleiben.

Ja, liebe Landsleute, nun seid Ihr auch angesprochen und gefordert. Auch Ihr werdet Euch mit diesem Blatt identifizieren und verkörpern müssen, dessen bin ich gewiß und das nimmt auch der Vorstand an. Jeder Anfang ist schwer, die Freude aber nachher umso größer. Die Zukunft vor uns liegt zwar im Dunkeln, dennoch wissen wir, daß sie ein Mehr an Arbeit, an Aufwand und an Verantwortung von uns verlangen wird, von allen, die bereits hier leben und von denen, die in den nächsten Monaten zu uns kommen werden. Wenn die Voraussagen stimmen, dann werden aller Wahrscheinlichkeit nach sämtliche Sachsen aus Talmesch, bis auf einen kleinen Rest, auswandern und zu uns kommen. Damit müssen wir eben rechnen, uns rüsten, um unseren Teil dazu beizutragen und zu bewältigen helfen. Ich für meine Person, wie auch der gesamte Vorstand, können Euch allen versichern, daß wir unser Menschenmögliches tun werden, keine Arbeit scheuen und nichts vernachlässigen wollen, was Euch das Einleben hier erleichtern könnte. Wir haben das auf unserer letzten Vorstandssitzung besprochen und uns zur Pflicht gemacht.

Aber auch noch andere Beschlüsse sind in Wiesbaden gefaßt worden, wie in der vorigen Ausgabe unserer Zeitung zu lesen ist. Zu beschließen, ist eine Sache, zu dieser auch zu stehen, eine andere, wenn es um die Allgemeinheit geht und daher wird jeder Beschluß letzten Endes Sache Aller. Wie heißt es doch so schön: "Alleine bin ich stark und kann was erreichen, zusammen aber sind wir unbezwinglich." Ich erinnere mich immer ganz gerne an die Zeit in Talmesch, wo ein jeder jeden kannte und an das beispiellose Zusammenhalten in den Nachbarschaften und kirchlichen Körperschaften, die uns allen selbstverständlich waren

und jahrhundertlang überleben ließen. Ein jeder wird mir das bestätigen können, doch sollen meine Erinnerungen an diese Zeiten kein Heimweh erwecken. Denn hier in der Bundesrepublik sind solche Gemeinschaften in dem Rahmen und Umfang nicht mehr möglich. Was wir einst in Talmesch hatten und pflegten, das hat hier keine Zukunft mehr. Das aber heißt trotz dem nicht, alles Bewährte aus der alten Heimat zu vergessen und zu entsagen. Nein, es muß doch einen Weg geben, wenigstens Einiges davon zu erhalten, was mit Hilfe unserer Zeitung einigermaßen versucht wird. Daher: Bestellt, lest und verbreitet sie!

Dann wäre noch ein Wort über unsere "Treffen", die im Ablauf von zwei Jahren stattfinden sollen, zu sagen. Es nahmen daran bisher verhältnismäßig viele teil. Auch in dieser Sache wäre es wünschenswert, Anregungen von Euch zu erhalten, was man anders und besser machen könnte. Mit dem ist die Sache nicht erledigt, wenn man fern bleibt und sich etwa so äußert: "Was soll ich denn dort, mich prahlen mit dem, was ich habe oder die Prahlerei der anderen anhören?" Es ist jedem sein gutes Recht, den Treffen fern zu bleiben, doch darüber zu urteilen, wie es dort zugegangen ist, das steht dem Nichtteilnehmer nicht zu. Vielmehr wünschte ich, daß das uns vom Vorstand bewegt, Mittel und Wege zur Erhaltung unserer Kultur zu suchen und auf die Mithilfe aller Talmescher zu vertrauen. Wir wollen es wenigstens versuchen. Deshalb auch nochmals unsere Bitte: Macht mit! Helft mit! Gemeinsam müssen wir retten und erhalten, ehe es verloren geht!

Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, daß unsere "Talmescher Nachrichten" nunmehr auch nach Talmesch in Siebenbürgen gesendet und dort mit großer Begeisterung und Freude gelesen werden.

Bericht von J.K. und ergänzt von F.Sch.

.....

### Besuch in Talmesch zu Ostern 1990.

Für meine geplante Reise nach Siebenbürgen und Talmesch hatte ich absichtlich Ostern gewählt, um dort ein richtiges Osterfest feiern und mit vielen Landsleuten sprechen zu können. Alles verlief nach Wunsch. Zusammenfassend möchte ich nun kurz hier meine Erlebnisse schildern und über die gewonnenen Eindrücke berichten, nachdem der vielfältige Zweck meiner Reise restlos erfüllt worden war.

Erstens: Ich fuhr nach Talmesch, um meinen Landsleuten zu helfen. Deshalb hatte ich mir einen Mikrobus gemietet und mit etwa 600 kg. Lebensmittel beladen, die ich dort zu verteilen gedachte. An der rumänischen Grenze gab es diesmal keine Hindernisse, keine lange Wartezeiten, keinen Zwangsumtausch und ohne andere Ärgernisse. Glücklicherweise und wohlbehalten erreichte ich zusammen mit meinem Sohn am 11. April 1990 Talmesch.

Die mitgebrachten Lebensmittel habe ich dann nach bestem Wissen und Gewissen an bekannte und bedürftige Landsleute verteilt, im ganzen etwa 60 Pakete zu 8 kg. übergeben oder abholen lassen. Dem evang. Pfarramt übergab ich für die Beschercung der Kinder am Ostertag eine Menge Ostereier aus Schokolade und allen Mitgliedern des Kirchenchores sowie den Adjuvanten eine Tafel Schokolade. Ich konnte mich von der Freude über diese Gaben selber überzeugen, bedauere nur, daß diese Lebensmittel nicht für alle Talmescher ausgereicht haben!

Zweitens: Ich fuhr nach Talmesch, um die Gemeinde, die Umgebung und alle Plätze nochmals zu sehen, die ich einst so oft in meiner Kindheit und Jugend gesehen und liebgewonnen hatte, nämlich: Die Volksschule, das Gotteshaus, den Kirchturm, den Zoodt und den Zibin, den Friedhof, die Burg und die einzelnen Gassen mit ihren vertrauten Häusern. Unser Wohnhaus in der Neugasse Nr. 19 fand ich leider nicht mehr. Bekanntes und Fremdes begegnete mir auf Schritt und Tritt, und die bewaldeten Hügel ringsherum sowie der "Talmescher Wind" begrüßten den Heimkehrer wie den verlorenen Sohn. Dennoch war ich glücklich, daß ich noch Einiges zu sehen bekam, was an die Zeit vor einem halben Jahrhundert erinnerte.



An der Spitze  
des feierlichen Zuges  
schreiten  
die Adjuvanten  
und blasen:

"Jesus lebt,  
mit ihm auch ich.  
Tod, wo sind nun  
deine Schrecken?  
er,  
er lebt  
und wird auch mich  
von den Toten  
auferwecken.  
Er verklärt mich  
in sein Licht;  
dies ist meine  
Zuversicht!"

Es folgen  
die fröhlichen Kinder  
und die Jugend.

Vor der alten Schule  
versammeln sich  
die übrigen  
Gemeindeglieder.



Drittens: Ich fuhr nach Talmesch, um nochmals zu hören, wie dort gesprochen und im Gottesdienst gesungen wird. Deshalb besuchte ich alle Gottesdienste, sang fröhlich mit, lauschte andachtsvoll der Predigt, verfolgte aus der Nähe den Festzug am Ersten Ostertag auf den Pfarrhof und ließ die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden auf mich wirken. Mit vielen Leuten habe ich gesprochen und Erinnerungen ausgetauscht. Es tat mir wohl, unter diesen Menschen nochmals zu weilen. Vielen von ihnen gab ich, wenn sie mich fragten, den Rat, sich die Auswanderung gut zu überlegen, denn das heutige Deutschland ist wesentlich anders, als man es sich vorstellt. Dort gibt es immer größer werdende Schwierigkeiten mit der Arbeit und besonders mit der Wohnung. Das Land ist überbevölkert. Ich wollte niemanden abhalten, aber auch niemanden zu diesem ernsten Schritt auffordern. Und jeder Neuanfang ist schwer, wo immer, auch in der Bundesrepublik Deutschland. Andererseits aber ist ein freies Leben und der Fortbestand der Siebenbürger Sachsen unter den jetzigen Verhältnissen in Rumänien nicht mehr möglich.

Der Herr Pfarrer  
und das löbliche  
Presbyterium  
beschließen den  
Festzug.



Die Jugend  
lauscht andachtsvoll  
den Ansprachen  
auf dem Pfarrhof.  
Etliche  
in der sächsischen  
Kirchentracht.

Viertens: Ich fuhr schließlich nach Talmesch, um wahrscheinlich für immer Abschied zu nehmen von meinem einstigen Heimatort, von allen lieben Menschen, die dort bleiben und sterben werden, von dem unvergeßlichen Ort meiner Kinderträume und Jugendhoffnungen. Ich habe keine Anverwandten mehr in Siebenbürgen und darum zieht es mich auch nicht mehr so hin. Und außerdem begegnet man überall, auch in Talmesch, vielen fremden Menschen, die früher nicht hier lebten, sodaß man sich fremd in der Heimat fühlt. Es tut mir weh, auf diese Weise Abschied nehmen zu müssen, und traurig stimmt mich das Lied, welches wir ehemals freudig gesungen haben:

- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Nach meiner Heimat zieht mich wieder,<br/>es ist die alte Heimat noch;<br/>dieselbe Lust, dieselben frohen Lieder<br/>und alles ist kein anders doch.</p> <p>2. Die Wellen rauschen, wie einst vor Jahren,<br/>im Walde sprang wie sonst das Reh.<br/>Von Ferne hört ich Heimatglocken läuten,<br/>die Berge glänzten hell im Schnee.</p> | <p>3. Am Waldessaume<br/>steht eine Hütte,<br/>die Mutter ging dort<br/>ein und aus;<br/>jetzt schauen fremde Men-<br/>schen aus den Fenstern,<br/><u>es war einmal</u><br/>mein Elternhaus!</p> |
|---|--|





## 3. Bewahrung von Kulturgütern.

Viele Gemeindeglieder, die ihre Heimat verlassen, lösen ihren Haushalt auf und vernichten dabei achtlos wertvolle Einrichtungsgegenstände, die zu unserer siebenbürgisch-sächsischen Kultur gehören. Ich erwähne in diesem Zusammenhang: Werkzeuge und Gerätschaften für die verschiedenen Handwerke, nachbarschaftliche Einrichtungen (Truhen, Kannen, Zeichen) und vor allem die teuren Trachten und Trachtenteile. Sie zu erhalten und zu bewahren, ist unser aller Pflicht. Bringt sie mit oder übergebt sie der kirchlichen Sammelstelle in Hermannstadt! Vergesst auch die vielen Bilder von Euren Vorfahren und von Euch selber nicht! Das siebenbürgisch-sächsische Museum in Gundelsheim ist für jede Gabe dankbar.

.....

## Sächsisches Erzählgut über Talmesch.

## Der Trudenplatz.

Auf der Westseite der Burg Landskrone bei Talmesch befindet sich ein großer ebener Platz, worauf nie ein Baum wuchs. Die Leute nennen ihn "Trudenplatz". Früher sollen sich hier viele dicke Kröten aufgehalten haben. Das waren Truden, die sich in diese Tiere verwandelten. Sobald man eine dieser giftigen Kröten erblickte, rief man erschrocken: "Da kommt sie, die Trude!"

Die Truden waren nichtswürdige Menschen, die mit dem Teufel im Bunde standen. Sie konnten unerkannt in Ställe der Leute eindringen und das Vieh melken.

Einmal soll eine Frau, die eine Trude war, Nacht für Nacht über den Friedhof gegangen sein und die Büffelkuh eines Bauern, dessen Hof daran angrenzte, gemolken haben. Nachdem das Vieh schon mehrere Tage lang keine Milch gegeben hatte, sprach der Mann zu sich: "Laß nur!" Er war kein Angsthase. Am Abend blieb er mit

einem Knüppel bewaffnet im Stall und hielt Wache, um zu sehen, wer der Büffelkuh die Milch nähme. Und siehe da, gegen Mitternacht schritt eine Frau zur Stalltür herein. Sie hatte ein Leintuch um und in den Händen hielt sie einen Melkeimer. Der Mann überlegte nicht lange, er trat kurzentschlossen auf sie zu.

"Aber entschuldige, lieber Nachbar" sprach mit warmer Stimme die Frau, "ich wußte nicht, daß du hier bist!" Sie tat dem Mann schön und er ließ sie ungeschoren entkommen.

Einige Truden, vor allem die älteren, konnten den Kühen die Milch wegnehmen, indem sie einfach mit der Hand über den eigenen Herd fuhren. Wie sie das schafften, ist nicht bekannt geworden. Und trotzdem sind diese Menschen nicht reich geworden.

(Aus "Neuer Weg" vom 08.10.1988).

Wer erinnert sich an das sächsische Theaterstück: "Wo as de Trud?"

.....

## "Der Mai ist gekommen!"

Ein Lied, uns allen bekannt, aber nicht nur ein Lied, sondern ein alljährlich wiederkommender Monat verbunden mit vielen und schönen Erinnerungen, die hier zurückgerufen werden sollen.

Ostern war kaum vergangen und schon wurde dem folgenden Ereignis entgegengefiebert.

Schon als kleiner Junge wurde das Taschenmesser, welches mir der Osterhase gebracht hatte, geschliffen und scharf gemacht und dann ging es über die Zibinsbrücke unter den "Stinjen" und von dort auf denselben hinauf. Jeder Baum, der noch keinen eingeschnittenen Namen in seiner Rinde besaß, wurde angegangen und mit dem

neuem Taschenmesser solange bearbeitet, bis auch er den eigenen Namen besaß.

Was für ein einzigartiger und wunderbarer Weitblick bot sich einem, wenn man vom "Kulen Stinjen" hinunter schaute?! Die Häuser und Anwesen lagen vor einem, schön geordnet, angefangen mit der Hintergasse, dann der Landstraße, der Ober- und der Neugasse. Zwischen allen, alles überragend, die Kirche mit dem Kirchturm, mit der Turmuhr. Ob jetzt auf dem "Stinjen" oder in einer anderen Ecke des Hatterts, man mußte nur den Kopf heben, den Kirchturm suchen, auf die Turmuhr schauen und schon wußte man, um wieviel Uhr es ist.

Weiter ging es von dort über den "Galdanen Plach" und dem "Gielen Rien" in Richtung Baumgarten und zum "Angersiefen". Die Vögel begleiteten uns mit ihrem Gesang und der Duft der treibenden Bäume ließen uns alles vergessen, was für uns Kinder so schwer und unverständlich war. Wo der Weg sich dann teilte, der nach rechts in den Baumgarten und der nach links zur "Flaker Wis" führte, so wählten wir diesen letzteren, und an der Futterkrippe für die Rehe vorbei gelangten wir in den "Leurdabäsch". In diesem feuchten und tiefergelegenen Waldstück blühten die schönsten Schneeglöckchen, die wir pflücken wollten. Aber nicht nur wegen ihnen hatten wir den weiten Weg zurückgelegt, sondern auch wegen der "Leurda", diesen länglich grünen Blättern mit würzigem Knoblauchgeschmack, die nur hier in großer Zahl gedeihten.

An so einer Wanderung nahmen fast alle Kinder unserer Straße teil, versehen mit Brot und Speck in einem Beutel, um den ganzen Tag versorgt zu sein. Am Ziel angekommen, wurde neben einer Quelle ein kleines Feuer angezündet und der Speck auf einer Rute gebraten. Mit gepflückter "Leurda" gab es ein vorzügliches Essen. Viele dieser Blätter wurden auch nach Hause genommen. Natürlich kam hier das Spiel nicht zu kurz. Spät am Nachmittag ging es dann heimwärts. So verging ein Tag nach dem andern und der erste Mai war auf einmal da.

Auch dieser Tag hatte etwas eigenartiges an sich, nicht nur deswegen, weil heute nicht gearbeitet wurde, sondern der Verlauf des Tages an sich bot viel Einzigartiges. Bei Tagesanbruch versammelten sich die Adjuvanten und viele Kinder, die so früh aufgestanden waren, auf der Zibinsbrücke und stiegen dann auf den "Kulen Stinj" (Kleinen Stein) hinauf. Oben angekommen, stimmten die Herren Adjuvanten ganz leise ihre Instrumente, damit kein Lärm entstünde, und nur die Vögel durften recht munter zwitschern. Nachdem die Pfeife der Zwirnfabrik verklungen war, wurde das für diesen Tag passende Lied "Der Mai ist gekommen" geblasen.

Als ob es erst gestern gewesen wäre, so lebhaft erinnere ich mich an diesen Augenblick, wo ein jeder den Atem anhielt und zuhörte. Es war ergreifend, unbeschreiblich schön! Nachdem anschließend noch andere Lieder geblasen worden waren, ging es hinunter ins Dorf, wo mittlerweile jede lähmende Leere und Stille gewichen waren. Die Adjuvanten stellten sich in eine Marschordnung zu viert auf und Frühlingslieder spielend ging es durch alle Gassen. Fast an jedem Hofort wartete die Hausherrin mit einem Teller voller Krupfen und einem guten Trank. So wurde es ein feuchter, schöner und freudiger Tag an diesem 1. Mai. Bei der Erinnerung daran fühle ich mich in die Vergangenheit zurückversetzt und muß sagen: Es war eine schöne Zeit!

Von dem Vielen, was wir erlebt haben und von unseren Vorfahren wissen aus längst vergangenen Zeiten, könnte hier in unserer Zeitung veröffentlicht und so der Vergessenheit entrissen werden. (Bericht von J.K.)

.....

A u f r u f  
an alle Talmescher, die gerne schreiben!

Um unsere Zeitung, die "Talmescher Nachrichten", vielseitiger, spannender, anziehender und reicher zu gestalten, bitte ich alle Talmescher, die eine kleine schriftstellerische oder dichterische Ader besitzen, von Zeit zu Zeit kurze Berichte aus ihrem Leben, von bekannten Ereignissen aus der Vergangenheit und Gegenwart sowie Geschichten, Sagen, Erzählungen, Lieder und Gebete, die vergessen werden könnten, zu senden. Ich nehme alles an und will es hier veröffentlichen, sofern es würdig ist und nicht gegen die Allgemeinheit verstößt. Auch kleine und kurze, oft unbeachtete Vorkommnisse können für uns alle sehr wichtig sein und bleiben.

.....

Ich wünsche allen bekannten und unbekanntem Talmeschern aus nah und fern schöne und erholsame Ferien und sonnigen Urlaub!

Verantwortlich für den Inhalt

*Friedrich Schneider*  
Friedrich Schneider  
Nonsenstraße 49  
6200 Wiesbaden  
Telefon 0 61 21 / 60 84 48  
B. R. Deutschland